



# Dramatisch und humorvoll - der unbekannte Bach in Hamburg

Bachfeste gibt es zuhauf. Doch das 79. Bachfest in Hamburg sollte sich von allen anderen deutlich abheben. Keine Matthäuspasion, keine h-Moll-Messe, keine Brandenburgischen Konzerte standen auf dem Programm. Christoph Schoener, Kirchenmusikdirektor von St. Michaelis, stellte als künstlerischer Leiter ein spannendes, hochklassisches wie humorvolles Festival zusammen. Im Vordergrund standen unterrepräsentierte Werke des Leipziger Kantoren.

Das Bachfest der Neuen Bachgesellschaft Leipzig kann auf eine über hundertjährige Tradition zurückblicken. Nach 1921 und 1965 war die Hansestadt vom 29. Oktober bis zum 7. November 2004 nun zum dritten Mal Gastgeber. Hamburg bezeichnet sich selbst gern als Bachstadt, hauptsächlich aufgrund Bachs Bewerbung um das Organistenamt an St. Jacobi. Doch auch die Bachrezeption hat hier eine lange Tradition. Nach dem Tod des Vaters gelangte ein Großteil seines musikalischen Nachlasses in die Hände Carl Philipp Emanuel Bachs. Der "Hamburger Bach" führte als Musikdirektor der Stadt Werke seines Vaters auf und initiierte damit eine



intensive Bachpflege. Sein Vater zog seine Bewerbung 1720 nach reiflicher Überlegung zurück. Wenn der alte Bach in Hamburg geblieben wäre, so die Überlegung, hätte er wie Telemann mit hoher Wahrscheinlichkeit Musikdramen für die Gänsemarkter komponiert. Grund genug, das Hamburger Bachfest unter das Motto "Der dram(m)atische Bach" zu stellen.

Gleich im Eröffnungskonzert standen die Festivalschwerpunkte "Hamburg" und "Drama" auf dem Programm. Der Chor St. Michaelis führte zunächst die Trauerode BWV 198 auf. Nach der Pause stand als Höhepunkt die "Musik am Denkfeste wegen des fertigen Michaelis-Thurms" auf dem Programm, die Carl Philipp Emanuel 1786 für die Neueinweihung der Michaeliskirche schuf. Die zweiteilige Kantate galt als verschollen und wurde erst kürzlich mit der Freigabe der Berliner Singakademie-Bestände in Kiew wieder zugänglich gemacht. Soliver Akademiesten Chor und Solisten gemeinsam mit der Johann Christian-Bach-Akademie ihre Partien. Besonders gelungen war der kühn vorausweisende "Heilig"-Abschnitt, der zu den bekannteren Werken des Bachsohnes gehört, jedoch seit der Uraufführung niemals im Originalzusammenhang aufgeführt worden war. Zu Unrecht, denn die kompositorische Qualität des Werkes spricht durchaus für eine

• Fortsetzung •

Aufnahme in das Konzertrepertoire - nicht nur in Hamburg. Am zweiten Abend erklangen einige Sätze aus der Trauerode erneut, diesmal in einem vollkommen neuen Zusammenhang. In der Katharinenkirche, auf deren Orgel Bach einst so gerne spielte, gab Andreas Fischer mit der Kantorei St. Katharinen und dem Kieler Orchester Bachs verschollene Markuspassion in einer Rekonstruktion von Rudolf Kelber. Seine Fassung, die wie viele andere auf die Kantate "Laß, Fürstin, laß noch einen Strahl" und die Markuspassion von Reinhard Keiser zurückgreift, überzeuge aufgrund ihrer geschlossenen Form, der dramaturgischen Richtigkeit und den sehr stilsicher nachkomponierten Rezitativen. Unter den Solisten ragte der eindringlich deklamierende Evangelist Rainer Gaul hervor. Parallel zu diesem Konzert fand eine sehr hörenswerte Aufführung des Mendelssohnschen Elias mit Mitgliedern des Gewandhausorchesters Leipzig statt.

Nicht nur hörens- sondern auch sehenswert war die Darbietung der Hamburgischen Staatsoper. Stipendiaten des Internationalen Opernstudiums luden zum Familienfest ein. Unter der Regie von Elisabeth Stöppler inszenierte das Studio durch eine gekonnte Zusammenstellung von Arien und Rezitativen aus weltlichen Kantaten von Johann Sebastian Bach ein humorvolles Pasticcio. Darin sangen die Protagonisten von zwischenmenschlichen Konflikten und sexuellen Begierden. Den jungen Sängern



Ensemble der Johann Christian Bach-Akademie

gelang dank ihrer großen darstellerischen Talente eine fesselnde Opernvorstellung. So oder ähnlich, möchte man meinen, hätte eine Bachoper wohl ausgesehen.

Bachfest-Besucher mussten täglich die bittere Wahrheit akzeptieren, dass man nicht an zwei Orten gleichzeitig sein kann. Am Sonntag entschied ich mich nicht für Händels "Israel in Egypt", sondern für das Musikkabarett "Das Drama mit den Söhnen". Michael Petermann spielte mit dem Ensemble Weißer Rauch

Werke von Wilhelm Friedemann und dem erfundenen P.D.Q. Bach. Die Werke von jenem waren zu kunstvoll, von diesem zu banal. Von Minute zu Minute wurde durch die ironisch überzogene Musikdarbietung deutlicher, was die Werke Johann Sebastian Bachs auszeichnet. Zum Abschluss intonierte der Chor nicht ohne Selbstironie den Choral "Es ist genug".

Nicht genug kann man von Reinhard Keiser hören, der sowohl von Musikausübenden als auch von der Forschung noch zu häufig unterschätzt wird. Umso erfreulicher, dass Schatzgräber Reinhard

• Fortsetzung •

Goebel mit seiner Musica Antiqua Köln Keisers Konzert in D in der Jacobikirche zu Gehör brachte. Das Werk sprüht förmlich vor zündelnden Ideen. In gewohnt routinierter Perfektion arbeiten die Musiker auch noch so feine Nuancen der Basskantate "Von der Großmuth" aus. Zum Abschluss gab es den Messias. Nein, nicht von Händel, sondern von Georg Friedrich Telemann! Seine zweiteilige Kantate auf den Text von Klopstock hat lyrische und klangerfüllte Momente, etwa das "Hallelujah".

Tosenden Applaus erhielt Ton Koopman am folgenden Abend. Sein Amsterdamer Baroque Orchestra und Choir bezwang mit seinem akkuraten Spiel sogar die äußerst schwierige Michelakustik. Fabelhaft waren auch die Solisten, vor allem der bewegliche Sopran von Deborah York und der profunde Bass Klaus Mertens. In der Missa in G, der Kantate "Lobe den Herren" und dem Orotatorio bewies Koopman wiederholt, dass er zu den besten Bachinterpreten unserer Zeit zählt.

Als kleine Perle des Festes entpuppte sich die anschließende Darbietung in der Krypta der Michaeliskirche - zwischen den Gräbern von C.P.E. Bach und Johann Mattheson. "Bach und die Norddeutschen" lautete das Programm des Bassisten Gotthold Schwarz mit Siegfried Pank an der Gambe und Hans-Christoph Becker-Foss am Cembalo und Positiv. Das Ensemble erfüllte den

außergewöhnlichen Konzertraum mit der tief sinnigen Musik von Hasse, Böhm, Buxtehude, diverser Bäche und anderer Barockkomponisten. Schwarz sang sich mit seiner profunden, klaren Stimme in die Herzen der Hörer, die gebannt seinem ausgearbeiteten wie klagschönen Vortrag lauschten.

Neben den hier erwähnten Lauschangriffen gab es unzählige weitere Glanzlichter, darunter die Klavierkonzerte mit dem Ensemble Resonanz und Evgenij Koroliov und der historische Kirchengottesdienst "Wider die Theatromania". Oder die Nachstellung des Probespiels um das Organistenamt an St. Jacobi. Vier Organisten malträtierten hier mit unsäglichen Fugen, Jazz-Anleihen und Wagnerklängen die ehrwürdige Arp-Schnittger-Orgel. "4000 Mark Courant" - soviel wurde deutlich - waren wirklich kein, was Bachs Mitbewerber 1720 aufweisen konnten. Begleitet wurde das Bachfest von Veranstaltungen des Musikwissenschaftlichen Instituts. Harvard-Professor Christoph Wolff und Ulrich Leisinger vom Bach-Archiv Leipzig gaben sich mit Vorträgen die Ehre. Auf reges Interesse stießen die von Studenten organisierten Musikführungen durch die Stadt. Cembalo-Spezialist Robert Hill gab zudem sein Wissen in der Musikhochschule in einem Cembalokurs weiter, während der Cellist Hendrik Zwienen den mit 10.000 Euro dotierten Ritter-Preises in Empfang nehmen durfte.

• Fortsetzung •

Auch die Universitäts- und Staatsbibliothek beteiligte sich am Bachfest. Sie stellte aus eigenen Beständen und Leihgaben liebevoll die Ausstellung "Bach, seine Musik und sein Erbe in der Musikstadt Hamburg" zusammen. Noch bis zum 18. Dezember 2004 können hier unter anderem Autographe der Bach-Familie besichtigt werden. Zum Bachfest steuerten die Hamburger Gemeinden mit zahlreichen Kantatengottesdiensten, Andachten und Konzerten Ihren Anteil bei. Rund 25.000 Besucher nahmen das Angebot des 79. Bachfestes wahr. Mit einer Auslastung von 85% wurden die

hohen Erwartungen bei weitem übertroffen. Einen ehrwürdigen Abschluss fand das Fest mit dem Vortrag weltlicher Kantaten mit dem Collegium Vocale unter der Leitung von Sigiswald Kuijken. Ein paneuropäischer Abend, der auf ein ehrgeiziges Projekt voraus wies: Erstmals veranstaltet die Neue Bachgesellschaft vom 1. September bis zum 31. Dezember 2005 in Paris das Europa Bach Festival. Getreu einem Bachwort wird sich das Fest "denen ... Liebhabern und Kennern zur Gemüths-Erzeugung" widmen. Vorfreude ist hier durchaus berechtigt.

[Heiko Maus]

## NACHRICHTEN

### Zum Gedenken

Mit der neuen Stiftung und einer jährlichen Verleihung des Hosenfeld / Szpilman-Gedenkpreises möchte die Universität Lüneburg Wilm Hosenfelds und Wladyslaw Szpilmans gleichermaßen gedenken. Der Besatzungsoffizier Hosenfeld hatte in den Ruinen von Warschau den polnischen Musiker und Komponisten Szpilman gerettet. Bewerben um den ersten Stiftungspreis, der kommenden Jahr verliehen wird, können sich Forscher, die sich mit den Kompositionen und dem musikalischen Schaffen von Wladyslaw Szpilman auseinandersetzen. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Bewerbungsschluss ist der 15. Dezember 2004. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter [www.uni-lueneburg.de](http://www.uni-lueneburg.de).



### Zum Besinnen



Der Lübecker Kirchenkreis kündigt für den 12. Dezember 2004 in der St. Aegidien-Kirche eine Aufführung des spätromantischen Oratoriums "Die Kinder in Bethlehem" für Soli, Kinderchor und großes Orchester von Gabriel Pierné an. Unter der Leitung von Klaus Meyers wirken Valerie Koning, Edda Meyer und Dorothee Schlemm (Sopran), Uta von Willert und Antonia Munding (Mezzo), David Ameln (Tenor), Tobias Germeshausen (Bass), der Kinder- und Jugendchor St. Aegidien, der Kinderchor Kiel-Schulensee, der Kinderchor der Rostocker Singakademie und das Jugendsinfonieorchester Lübeck mit. Beginn ist um 16 Uhr.



### Zum Vormerken

Das 13. Kurt Weill Fest vom 25. Februar bis 6. März 2005 in Dessau steht unter dem Motto "Fluchtpunkt Amerika". Zu erleben sind u. a. die deutsche Erstaufführung von Weills "Broadway Operette" "Firebrand of Florence" und eine Neuinszenierung von "Happy End", einer Komödie mit Musik von Kurt Weill, für die Bertolt Brecht die Songtexte schrieb. Diesjährige Gäste sind u.a. Julia Migenes, Wayne Marshall sowie Dietrich Henschel, David Geringas, Gottfried Böttger, Saxofourte und das New Yorker Accapella-Ensemble Hudson Shad. Weitere Höhepunkte bilden eine imaginäre Reise mit einem Luftschiff der zwanziger Jahre von Europa nach Amerika, ein Sinatra-Abend, Klezmer- und Jazz-Musik sowie ein Symposium. Weitere Informationen unter [www.kurtweill-fest.de](http://www.kurtweill-fest.de).



Wayne Marshall

## Zweimal Macbeth in Mainhattan

Bekannt ist Frankfurt am Main - die Stadt der Banken - als Finanzmetropole, künstlerische Impulse aus Mainhattan waren eigentlich selten in den letzten Jahren. Doch kürzlich ist das dortige Opernhaus zum 'Opernhaus des Jahres' gekürt worden. Solche Ehrungen sind natürlich relativ, aber für ein Haus, das vor einigen Jahren noch seine Schließung zu befürchten hatte, ist eine solche Wertung immerhin ein Zeichen. In der Tat, in einer Zeit, in der viele andere Häuser ums Überleben kämpfen, hat sich die Frankfurter Oper mit ihrem Intendanten Bernd Loebe in den letzten drei Spielzeiten wieder an die Spitze gespielt. Während im benachbarten Wiesbaden ein Zuschauerschwund zu verzeichnen ist (man fährt nun nach Frankfurt, früher war es umgekehrt), zeigt das Frankfurter Haus eine große Anzahl von gelungenen Inszenierungen des klassischen Repertoires, doch man wagt es auch Raritäten auf den Spielplan zu setzen. So geschehen kürzlich mit 'Macbeth' von Ernest Bloch. Wer kennt schon dieses Werk, das Bloch als 24-jähriger komponiert hat. Es ist seine erste und einzige Oper, die 1910 in Paris an der Opéra Comique uraufgeführt wurde, damals noch mit einem französischen Text. Doch 1930, nach seiner Emigration in die USA, vollzog Bloch einen Sprach-

wechsel, er entschied sich für das Englisch der Shakespearschen Vorlagen. Auch in Frankfurt wählte man diese Version und holte zudem ein englisches Realisierungsteam in die Stadt. Keith Warner, einer der derzeit interessantesten Regisseure, schuf zusammen mit seiner Ausstatterin Es Devlin eine spannende Inszenierung. Tiefenpsychologisch geprägt, verzichtet er in seiner Arbeit auf Blut und sonstige brutale Szenen, doch erlebt der Zuschauer sehr intensiv die zerstörerische Kraft, die Macbeth und seine Lady zu den Bluttaten treibt. Auf der Bühne dreht sich zumeist ein nach beiden Seiten offener Kasten, der mit einer Spiegelwand mittig getrennt ist. Wie eine Magic Box mit doppeltem Boden wirkt dieses Gebilde und ermöglicht es Warner und seinem Lightdesigner Wolfgang Göbbels immer wieder Bilder, die unter die Haut gehen, in den Raum zu zaubern. Farblich ist die Szene sehr düster gehalten, die Mörder tragen schwarz, die Opfer weiß und die Menschen zwischen diesen beiden Polen grau. Zeitlich wurde das Stück im frühen 20. Jahrhundert angesiedelt, vielleicht auch deshalb, um den Seitenhieb auf die Presse in der Handlung stimmig einbauen zu können. Denn in der Hexenszene gibt es keine Hexen, die Einflüsterungen, die Macbeth dazu treiben

• Fortsetzung •

nach der Macht zu streben, werden ihm von Mitgliedern der schreibenden Zunft eingeflüstert. Wieweit Blochs Musik ohne die spannende Arbeit des Regisseurs überzeugen kann ist schwer zu beurteilen, er orientiert sich sicherlich an der deutsch-österreichischen Schule, doch auch französische Einflüsse machen sich bemerkbar. Die musikalische Leitung lag in den Händen der Engländerin Sian Edwards. Sie präsentierte eine analytisch sowie musikalisch gut erarbeitete Klangsprache, die im dritten Akt durchaus starke dramatische Akzente aufwies.

Für die Sänger war Blochs Klangsprache wohl eine schwierige Aufgabe, überzeugen konnte vor allem Louise Winter als Lady Macbeth. Ihre Wahnsinnszene war eine meisterhafte Leistung, die jeden Bühnenschauspieler eifersüchtig machen müsste, da sah

man sehr klar die Handschrift Warners, der auch in Bayreuth den 'Lohengrin' als Drama und nicht als romantisches Märchen inszenierte. Daniel Sumegi, in der Rolle des Macbeth, musste die große Partie in nur drei Wochen einstudieren, doch seine starke Bühnenpräsenz entschädigte für den manchmal etwas rustikalen Gesangsstil. Andere Parts waren mit Hans-Jürgen Lazar (Duncan) und dem Bariton Anders Larsson (Macduff) sowie Carsten Süß (Malcolm) gut besetzt. Das Publikum spendete ohne Einschränkungen allen Beteiligten viel Schlussapplaus. Verdis 'Macbeth' ist in dieser Saison in Frankfurt ebenfalls im Programm, und beide Opern machen Lust darauf das jeweilige andere Werk zu sehen. Vielleicht braucht die Bankenmetropole auch den zweekfachen Hinweis, dass sich falscher Ehrgeiz nicht lohnt. [Midou Grossmann]

## KONGRESSE

### Don Giovanni in Dortmund

217 Jahre liegen zwischen den Begeisterungstürmen, mit denen das Prager Publikum am 29. Oktober 1787 die Uraufführung Don Giovanni feierte, und dem öffentlichen Internationalen Symposium, das vom 6. bis 10. Dezember im Erich-Brost-Institut an der Universität Dortmund mit der "Oper aller Opern" beschäftigt wird. Ziel des Symposiums ist es, die Positionen von Musikwissenschaft, Musikjournalismus und Musikpraxis zusammenzuführen. Erwartet werden u. a. der Dirigent René Jacobs, der nach seinen Produktionen der Opern *Così fan tutte* und *Le nozze di Figaro* als einer der herausragenden Mozart-Interpreten unserer Zeit gilt. Näheres unter [www.uni-dortmund.de](http://www.uni-dortmund.de).

### Frankreich in Europa

Die Schola Cantorum Basiliensis, das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Basel und das Musikmuseum des Historischen Museums Basel veranstalten gemeinsam ein Symposium über die "Französische Musik um 1700 im europäischen Kontext". Der Kongress findet vom 11. bis 14. Dezember 2004 in der Musik-Akademie der Stadt Basel (Kleiner Saal) statt. Das Basler Symposium möchte den Spuren französischer Musik vor allem aus der Perspektive ihrer Rezeption im europäischen Kontext nachgehen. Themenfelder wie Ballett, Instrumentalmusik (z. B. Orchesterkultur, Cembalomusik, Lautenrepertoire) und Opernpraxis spielen eine wichtige Rolle. Informationen unter [www.unibas.ch](http://www.unibas.ch).

## CALL FOR PAPERS

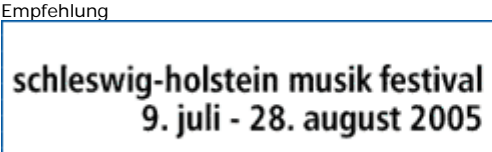
### 1968: Musik und gesellschaftlicher Protest

In Verbindung mit der vom IFK organisierten Symposiumsreihe veranstaltet die Katholische Akademie Schwerte vom 28. bis 30. September 2005 ein Internationales Symposium zum Thema "1968: Musik und gesellschaftlicher Protest". Ziel dieser Veranstaltung ist es, den Veränderungen der musikalischen Kultur in jenen Jahren nachzugehen. Inwiefern betrifft der Umbau der durch die Protestbewegungen aufgerüttelten westeuropäischen und nordamerikanischen Gesellschaften auch die Musik und ihre diversen Institutionen? Vorschläge zu Beiträgen (ca. 250 Wörter) sind bis zum 31. Dezember 2005 einzureichen. Adressen und weitere Informationen sind unter [www.uni-bayreuth.de](http://www.uni-bayreuth.de) einzusehen.

## WEB-TIPP DES MONATS

### Beethoven Online

Das neue Online-Angebot des Beethoven-Hauses Bonn, das am 15. November 2004 komplett für die Nutzung über das Internet weltweit freigeschaltet wurde, geht über das Angebot einer normalen Homepage weit hinaus: [www.beethoven-haus-bonn.de](http://www.beethoven-haus-bonn.de). Der Nutzer findet hier nicht nur Informationen über die Kultureinrichtung Beethoven-Haus mit ihren verschiedenen Arbeitsbereichen, sondern kann virtuell im Ausstellungen besuchen und vor allem in so genannten Digitalen Archiv umfassende Informationen rund um Beethoven abrufen. Über 5.000 Objekte - Briefe, -aus den Sammlungen, Drucke, Bilder etc. - aus der Sammlung des Beethoven-Hauses wurden mit neuester Technik digitalisiert und vom Fraunhofer IMK in einer Datenbank mit ausgesuchten Metadaten zusammengeführt. In keinem anderen musikalischen Quellen-Sammlung lässt sich so ausgiebig digital vorzüglich aufbereitetes Material an einem Ort recherchieren. Das Stöbern lohnt sich! Informationen sind ebenfalls unter [www.imk.fraunhofer.de](http://www.imk.fraunhofer.de) erhältlich.



## AUKTION

### Internationale Musikmanuskripte



Am 7. Dezember 2004 kommen pünktlich für die Weihnachtseinkäufe diverse musikalische Kostbarkeiten von Komponisten verschiedenster Nationen unter den Auktionshammer von Sotheby's in der Londoner Bond Street. Insgesamt 154 Musikmanuskripte und Drucke werden versteigert. Kostbarstes Exemplar der Sammlung ist die 320-seitige Stichvorlage zu Rachmaninoffs 2. Symphonie in e-Moll op. 27 mit eigenhändigen Korrekturen und einem Schätzwert von bis zu 500.000 britischen Pfund. Nicht ganz so hoch angesetzt ist ein autographes Manuskript der Étude Nr. 10 in cis-Moll von Chopin. Das dreiseitige datierte (6. August 1832) Manu-

skript soll 250.000 bis 300.000 Pfund in der Auktion erreichen. Auch die deutschen Komponisten sind wieder mit überraschenden Entdeckungen vertreten, so etwa Beethoven mit dem autographen Manuskript des Liedes "Ruf vom Berge" WoO 147 nach einem Gedicht von Friedrich Treitschke ("Wenn ich ein Vöglein wär"). Das 4-seitige Autograph mit Widmung und Datierung wird auf 130.000 bis 150.000 Pfund geschätzt.

Zu den weiteren Raritäten der Auktion zählt ein früher Leipziger Druck (1731) der "Clavir Übung, bestehend in Preludien, Allegren, Menuetten, Couranten, Sarabanden, Gigueen, Menuetten, und andern Galanterien" von Johann Sebastian Bach. Weitere Informationen unter: [www.sothebys.com](http://www.sothebys.com).